

Dritter Teil König Heinrichs des Sechsten

Nun muß ich mir's gefallen lassen, den mir verhaßten York siegen zu sehen. Ich kann's mir kaum vorstellen, wie die Grafen und Herzoge, Norfolk, Montague, Warwick, Salisbury, Pembroke, Hastings, Stafford und andere Edelleute, haben so blind sein können, und ein so ehrdürstiger Zweig einem blutdürstigen Verräter haben anhängen mögen. Er müßte dann sich ihnen nicht gezeigt haben wie auf der Bühne. Kaum hab ich ein Schauspiel gelesen, das mehr
5 rührende Auftritte hat, ich wußt oft nicht, welcher mich am meisten rührte. Bald sah ich einen lieben Helden fallen, bald den Tyrannen triumphieren und das Recht unterdrücken, und bald darauf den Unterdrückten selbst wieder zum Tyrannen werden. O William, willst du deine Briten alle zu Mördern machen! Nein, ich habe dir unrecht getan, du schilderest die Menschen wie sie da sind, und wann es Könige sind. Ich dachte, du habest Heinrich V. mit Gold überzogen, aber weil du diesen so natürlich in seiner Schwäche zeigest, so muß ich dir jenen als einen edlen Helden
10 gelten lassen. O was sind Thronen! Lieber ein Seifensieder, ein Schuhflicker, als ein König mit einer solchen Seele. O du armer Tropf, welch eine rührende Szene, wo du York, deinen Feind, auf dem Thron sehen mußst, und von ihm das Königreich auf lebenslang bittest und darüber alle deine Freunde verlierst. Wie weh tat's, den alten, redlichen Clifford durchs Schwert fallen zu sehen, und wieder weh, den jungen Clifford morden zu sehen. O du bist härter als ein Marmor, Clifford, daß du dich des Knaben Rutland nicht erbarmst; wie konntest du so grusam sein, die schöne Seele
15 von ihrem zarten Körper zu trennen, da er doch so innig um sein junges Leben bat. O du bist härter, als alles das Härteste. Aber was übertrifft die Szene, wo York gefangen in den Händen Cliffords und der Königin. Zwar hat er etwas verdient. Aber welche Spottreden mußte er schlucken und mit dem Schnupftuch – rot von seines Sohnes Blut – die Tränen abwischen. O du Gret, Weib über alle Weiber, welcher Prophet hat seine Jesabell so gezeichnet, welcher hatte das Herz, eine Weiberzunge in dem Maul einer Königin so sprechen zu lassen. Edler Gloucester, du bist gerächt,
20 wenn dich auch nichts gerächt hätte, als die Zunge dieses Weibs. Du häßliches Ungeheur, du babylonische Hure, unstät und flüchtig sollst du sein, wie Kain, ein Unhold mag dich gezeuget haben, und deine Mutter hat Menschenblut gelust, da du ihr unterm Herzen lagest, und dich hernach an einer Wölfin gesäuget. Mordet immer, ihr britischen Helden, und bringt ein Ungeheur nach dem andern auf den Thron: ich will meine Brust hart machen, vor keinem mehr zu schmelzen. Der edle Gloucester, Rutland und dieser Heinrich haben mein Herz gestählt, daß es für euch andern
25 nichts mehr fühlt. Es mag dir Warwick, Somerset und dir Margarete noch so bunt gehen, sie mögen deinen Sohn an deiner Seite ermorden, dich schmälen und spotten – meinetwegen. Eduard hasse ich, mich wunderte sehr, daß ihm das Schicksal zweimal auf den Thron half – dem wollüstigen Weibernarren. Von diesem mag's mit Recht heißen, was vormals ein Malcolm im Macbeth mit Unrecht von sich sagte. Der sinnliche Narr schickte eine Gesandtschaft nach Frankreich, laßt um die Prinzessin Bona anhalten, während der Zeit fängt er eine Witwe Gray auf und macht sie zur
30 Königin; zwar mochte sie besser sein als Margaretha. Gute Nacht, Eduard, dein bucklichter Bruder wacht für dich.
(558 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/braeker/shakespeare/chap009.html>